

Staatssekretariat für Wirtschaft
Ressort nichttarifarisches Massnahmen
Effingerstrasse 1
3003 Bern

Bern, 15. März 2007

Teilrevision des Bundesgesetzes über die technischen Handelshemmnisse:

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Namen des Netzwerkes CardioVasc Suisse, dem über 20 Partnerorganisationen aus dem Bereich Herz-Kreislauf und Diabetes angeschlossen sind, nehmen wir Stellung zur oben genannten Teilrevision.

Wir bitten Sie hiermit, bei der Teilrevision auch gesundheitspolitischen Aspekten Rechnung zu tragen und greifen nachfolgend stellvertretend zwei Aspekte heraus: die gegenwärtig international vorherrschende Übergewichtsproblematik und die freiwilligen Massnahmen der Schweizer Industrie in Bezug auf verarbeitete Lebensmittel.

Einfluss der Preisstruktur von Lebensmitteln auf die Übergewichtsproblematik

Die Anzahl übergewichtiger Menschen nimmt in der Schweiz in alarmierender Weise zu. Laut der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002 sind 37% der Erwachsenenbevölkerung übergewichtig oder adipös (Bundesamt für Statistik, 2003). Dies entspricht 2,2 Millionen Personen in der Schweiz im Alter von über 15 Jahren. Am meisten betroffen sind die unteren sozioökonomischen Schichten (Bundesamt für Gesundheit, 2005). Die durch Übergewicht und Adipositas und deren Folgeerkrankungen verursachten volkswirtschaftlichen Kosten wurden auf jährlich CHF 2.7 Milliarden (+/- 20%) oder ca. 3% der gesamten Gesundheitskosten berechnet (Bundesamt für Gesundheit, 2004). Es besteht also ein dringender Handlungsbedarf, dem auf verschiedenen Ebenen teils bereits begegnet wird – u.a. mit der Entwicklung eines Nationalen Programms Ernährung, Bewegung und Gesundheit 2008-2012 durch das Bundesamt für Gesundheit. Es ist jedoch wichtig, dass dieses Programm auch von flankierenden Massnahmen begleitet wird, welche oben genannte Teilrevision betreffen und die wir hier näher erläutern wollen.

Die Entwicklung von Übergewicht bzw. Adipositas ist komplex begründet, steht aber in engem Zusammenhang mit unserem Ess- und Bewegungsverhalten. Unser Essverhalten ist wiederum stark abhängig von der Preisstruktur der verfügbaren Nahrungsmittel – dies trifft vor allem auf die tiefen sozioökonomischen Bevölkerungsschichten zu, deren Nahrungsmittelwahl primär vom Preisniveau der Nahrungsmittel abhängig ist und die auch häufiger von Übergewicht und Adipositas betroffen sind.

Die Energiedichte unserer Nahrung (Energie pro Mengeneinheit) hat einen wesentlichen Einfluss auf die Regulation der Nahrungszufuhr und auf das Körpergewicht (Drewnowski, 2003). Verschiedene Studien zeigen, dass energiedichte Nahrungsmittel zu übermässiger Energiezufuhr führen und damit eine Gewichtszunahme und Adipositas begünstigen (Prentice und Jebb, 2003).

Verschiedene internationale Studien weisen weiter darauf hin, dass eine ausgewogene Ernährung mit einem hohen Gemüse- und Früchteanteil und entsprechend tiefer Energiedichte teurer ist als eine zucker- und fettreiche bzw. energiedichte Ernährung (z.B. Darmon et al, 2004). Andere Studien zeigen zudem eindeutig, dass der Zusammenhang zwischen Armut und Adipositas teilweise auf den tiefen Kosten energiedichterer Nahrungsmittel beruht (Drewnowski und Specter, 2004). Wirtschaftliche Anreize scheinen eine gesunde Ernährung wirkungsvoller zu fördern als heutzutage angewandte Strategien zur Förderung eines gesunden Ess- und Bewegungsverhaltens – gerade in tiefen sozioökonomischen Bevölkerungsschichten.

Aus gesundheitspolitischer Sicht kommt der zukünftigen Preisstruktur unserer Lebensmittel eine zentrale Rolle zu. Im Hinblick auf die heutige Übergewichtsproblematik muss das Preisniveau unserer Nahrung deshalb dahingehend angepasst werden, dass Lebensmittel mit tiefer Energiedichte wie Gemüse und Früchte möglichst kostengünstig verfügbar sind, womit auch sozioökonomisch tiefere Bevölkerungsschichten einen zusätzlichen Anreiz haben, sich ausgewogen zu ernähren. Energiedichte Nahrung, die zumeist auch zucker- und/oder fettreich ist, sollte hingegen teurer bzw. nicht noch billiger werden.

Freiwillige Massnahmen der Schweizer Industrie in Bezug auf verarbeitete Lebensmittel

Vom Cassis-De-Dijon Prinzip profitieren in erster Linie verarbeitete Lebensmittel. Es werden somit Produkte in die Schweiz kommen, welche bezüglich Qualität nicht dem Schweizer Standard entsprechen. So werden z.B. die (freiwilligen) Anstrengungen der Schweizer Industrie in Bezug auf Fettzusammensetzung, tiefe Salzgehalte, tiefe Transfettsäuregehalte, tiefe Gehalte an freien Zuckern, Konsumenteninformationen usw. unterlaufen und es besteht die Gefahr, dass die Schweizer Industrie auf diese positiven Massnahmen mittel- bis langfristig wieder verzichten wird.

Wir erwarten, dass Sie diesen wichtigen gesundheitspolitischen Aspekten in Ihrer Teilrevision Rechnung tragen werden.

Freundliche Grüsse,

Prof. Felix Mahler